



Im Herzen, im Körper, im Kopf habe ich es, das geplante Theater, aber wir wissen nicht, wo uns der Kopf steht.“ Die Schauspielerin Eva Löbau verkündete als „Intendantin“ Angela Richter, sekundiert vom bedeutsam schweigenden Schauspieler Yuri Englert als „Intendant“ Alexander Krebs, zur Eröffnung der *Fleetstreet*-Bühne in der Hamburger City das künstlerische Konzept in einer parodistischen „Pamphlet“-Performance. Kein Zweifel: Ein Jérôme-Bel-Zitat, dieses lässige Spiel mit den falschen Identitäten. Und der Spott galt dem bürgerlichen Theater, das sich so gern als allein seligmachende Repräsentation von Bühnenkunst aufspielt.

In dem neuen Theater aber soll alles ganz anders sein. Die Hand im Signet des *Fleetstreet* hat bezeichnenderweise sechs Finger. Diese offene magische Glücksfaust verspricht also etwas mehr als das Normale. Daran ließ die „Blitzlichter“-Revue am ersten Abend im 120 Quadratmeter kleinen Theater-Galerieraum mit 60 Plätzen denn auch keinen Zweifel: Mit Musik-Acts, Videos und dreckigem Beat der 3 *Normal Beatles*, mit Cathy Berberians „Stripsody“, mit Räucherwerk und weiß leuchtenden Luftballonwolken attackierte man – mal absichtsvoll dilettantisch (der Regisseur Nicolas Stemann im Duett mit dem *Burg-Tasso* Philipp Hochmair) und auch mal gekonnt (Nadine Nollau mit Cathy Berberian oder das Hip Hoper-Trio *Imperium*) – die „Entmündigungs- und Autoritätsmaschinerie“, die „durch

Alles ist erlaubt

In Hamburg eröffneten Angela Richter und Axel Krebs auf der Fleetinsel das Theater Fleetstreet. Das Signet ist Programm: die magische Hand.

arbeitslose Germanisten, Philologen und Theaterwissenschaftler angeworfen wurde“, und die das Theater dem Theater entfremde und zum „Kulturkadaver“ verkommen lasse. Kunterbunte Kunst-Zitate und -Zeichen flogen den neugierig sich drängelnden Besuchern um die Ohren in einer konzeptuellen Aktion, in der den Theaterkonventionen und Publikumserwartungen genussvoll der Kreativkampf angesagt wurde – dirigiert von der trotz einiger Pannen und Akteur-Absenzen geistesgegenwärtig und unerschütterlich souverän bleibenden „Intendantin“ Löbau.

Das wirkliche Fleetstreet-Leitungsduo Richter und Krebs hatte das Glück, dass ihm ein Mäzen beim Start des neuen Hauses unter die Arme griff. Jochen Waitz finanzierte Renovierung und Umbau und verzichtet künftig auf die Miete. Zwanzig Jahre lang hatte im selben Raum an der Admiralitätstraße 71 auf der Hamburger Fleetinsel der Theatermacher Peter May sein *Imago-Theater*, in dem er Monologe spielte. „Dieser Tradition fühlen wir uns verpflichtet“, erklärt Richter und hat als Hommage an May zur Eröffnung zwei Soli angesetzt: „Ich gegen mich“ nach Dostojewski inszenierte sie mit Yuri Englert.

Alexander Krebs und Stefan Düe zeigen „Tee und Stachelbeeren mit Ivanov“ nach Tschechow. Aber auch die Kooperation mit dem neu gegründeten *Ballhaus Ost* (das schickte ein Video mit der „Tankstellen-Schrubberin“ Anne Tismer) und dem Schweizer Künstler-Kollektiv *poe:son* ist geplant. Außerdem finden Diskurse über Theater und Kunst statt, Club-Konzerte, Ausstellungen und an zwei Dienstagen im Monat Rocko Schamonis *Filmloge* mit cineastischen Perlen aus den 60er- und 70er-Jahren.

Am *Fleetstreet*-Projekt sind 45 Künstler beteiligt: Schauspielerinnen und Schauspieler, die Regisseure Stefan Bachmann, Hanna Rudolph, Nicolas Stemann, die Musiker Melissa Logan, Ted Gaier, Rocko Schamoni und die bildenden Künstler Jonathan Meese und Daniel Richter. Eine kluge Besucherin meinte beim Small Talk: „Bildende Künstler versuchen, das Unmögliche zu realisieren. Davon könnten die Theaterleute etwas lernen.“ Sieht ganz so aus, als ob die Fleetstreet-Macher auf dem besten Weg dahin sind. Heißt es doch in ihrem Pamphlet: „Alles muss erlaubt sein, vor allem aber das Vage, Unvernünftige.“

KLAUS WITZELING

1 | Die Theatergründer Angela Richter und Axel Krebs.